

Lösungsbeispiel: Kommentar „Cybermobbing: Liebe Eltern, ihr seid dran!“

Der Kommentar „Cybermobbing: Liebe Eltern, ihr seid dran!“ von Sascha Borowski erschien in der Rubrik „Augsblog. Notizen aus der Online-Redaktion“ und wurde auf der Homepage xxx veröffentlicht. Darin werden die Probleme und Folgen von Cybermobbing auf Kinder aufgezählt und Eltern aufgefordert, etwas dagegen zu unternehmen.

Zunächst folgt eine Zusammenfassung des vorliegenden Inhaltes.

Der Autor Sascha Borowski nimmt in seinem Text „Cybermobbing: Liebe Eltern, ihr seid dran“ gleich zu Beginn (Z. 1-6) Bezug zu einer aktuellen Studie über Cybermobbing, die steigende Opferzahlen unter Jugendlichen festgestellt hat. Im Folgenden (Z. 7-20) erläutert er ein besonders erschreckendes Detail, nämlich, dass nur 7 Prozent der Eltern über Cybermobbing informiert sind und lediglich 17 Prozent von ihnen Interesse daran zeigen, was ihre Kinder im Internet tun. In den Zeilen 21 bis 40 versucht der Autor zu erklären, warum dieser Psychoterror seiner Meinung nach so brutal ist. Es sei zum einen die Tatsache, dass die Demütigung öffentlich stattfindet, zum anderen, dass die Opfer keinerlei Rückzugsmöglichkeit haben, da das Internet sie auch zu Hause verfolgt. Auch den Eltern gibt er Mitschuld, wenn sie sich möglicherweise zu wenig für ihre Kinder interessieren und die Funktionsweise des Internets nicht verstehen oder sogar nicht verstehen wollen. Zwei Lösungsvorschläge bietet der Autor im 5. Sinnabschnitt (Z. 41-58). Zum einen sollten die Lehrer besonders für das Phänomen Cybermobbing geschult werden, damit sie erste Anzeichen bei ihren Schülern erkennen und helfend agieren können. Zum anderen aber appelliert er vor allem an die Eltern, sich aktiv für das Geschehen im Internet und die Aktivitäten ihrer Kinder in sozialen Netzwerken zu interessieren. Abschließend (Z. 59-62) warnt er Eltern, die sich dem Internet entziehen, dass sie fahrlässig handeln, da ihre Kinder dann eventuell hilflos der Gefahr von Cybermobbing ausgeliefert sind.

An dieser Stelle wird nachgewiesen, dass es sich bei der Textsorte um einen Kommentar handelt.

Bei dem vorliegenden Text handelt es sich um einen Kommentar, was zunächst am Inhalt erkennbar ist. Gleich zu Beginn (Z. 5f.) bezieht sich der Autor auf eine aktuelle Studie, die ergeben hat, dass Schüler immer häufiger Opfer von Cybermobbing werden. Der Autor äußert auch an einigen Stellen seine persönliche Meinung zum Thema Cybermobbing, so beispielsweise in Zeile 21f.: „Cybermobbing ist brutal. Cybermobbing ist perfide.“ Mit den beiden genannten Bei-

spielen sind auch die für einen Kommentar typischen Autorenabsichten belegt, nämlich die Vermittlung von Informationen – über die aktuelle Studie vor allem in den Zeilen 9 bis 20 – und die Meinungsäußerung des Autors. Hinzu kommt das Ziel, den Leser bei der Meinungsbildung zu unterstützen. Dies gelingt Borowski z.B. mit der rhetorischen Frage „Ist das wirklich Erziehung 2013?“ (Z. 19f.) oder auch mit den Antworten auf die von ihm gestellt Frage „Was ist zu tun?“ (Z. 41). Ganz deutlich versucht er, die Meinung des Lesers am Schluss zu beeinflussen, indem er die Eltern als fahrlässig verurteilt, die sich „dem Internet verweigern“ (Z. 59f.). Auch einige sprachliche Mittel unterstützen die Einordnung des Textes als Kommentar. Neben der bereits erwähnten rhetorischen Frage sind dies die zahlreichen wertenden Formulierungen wie „Das ist schlimm genug“ (Z. 7) oder „geht natürlich in die richtige Richtung“ (Z. 45f.) sowie der ironische Unterton in Zeile 30 bis 32: „Und womöglich hatten sie dort sogar Väter und Mütter, die die Probleme erkannten und mit denen sie darüber sprechen konnten.“

Nun erfolgt die Analyse der sprachlichen Besonderheiten.

Da Sascha Borowski in seinem Kommentar viele Fremdwörter verwendet, z.B. „perfide“ (Z. 21f.), „sensibilisieren“ (Z. 42f.) oder „engagiertesten“ (Z. 47), vermittelt er Seriosität und Kompetenz, gerade in Bezug auf den Themenkomplex Cybermobbing und dessen Folgen für die Opfer.

Hinzu kommen Fachbegriffe aus dem Bereich der sozialen Medien wie „Cybermobbing“ (Z. 1f.) oder „Facebook“ (Z. 2f.), die belegen, dass Borowski sich im Bereich der sozialen Medien und ihrer Mechanismen sehr gut auskennt.

Weiterhin benutzt der Autor viele anschauliche Adjektive. Beispielsweise sollen „brutal“ (Z. 21) und „perfide“ (Z. 21f.) die Folgen von Cybermobbing dramatisieren. Auch die Hilflosigkeit der Opfer wird thematisiert: „schutzlos“ (Z. 61).

An einigen Stellen verwendet Borowski zudem Gedankenstriche und unterbricht damit den Lesefluss, um seine Aussagen zu ergänzen oder wichtige Informationen hervorzuheben. In den Zeilen 22 bis 25 rechtfertigt er mit den Worten „- und geht es nach den Zahlen, gibt es in jeder Klasse mehrere-“ die Bedeutung seiner Erläuterungen, warum Cybermobbing so brutal ist, indem er betont, dass davon viele betroffen sind. Der Einschub „wie sich Nachrichten – und damit auch Gerüchte oder Verleumdungen – verbreiten“ (Z. 54ff.) soll die Eltern darauf aufmerksam machen, dass Kommunikation im Netz eben nicht nur freundschaftlich und positiv ist. Mit dem Setzen eines Doppelpunkts, z.B. „So hart es klingen mag: Eltern, die (...)“ (Z. 59f.), möchte der Autor kennzeichnen, dass nun eine besonders bedeutsame Aussage folgt: der Hinweis auf die Mitverantwortlichkeit der Eltern.

Oftmals legt der Autor seine eigene Meinung in knappen, einfachen Hauptsätzen dar: „Das ist schlimm genug“ (Z. 7), „Cybermobbing ist brutal. Cybermobbing ist perfide.“ (Z. 21f.) Mit Hilfe von Satzgefügen werden komplexere Zusammenhänge dargestellt, z.B. eine Studie oder eine Erläuterung für seine Behauptungen: „Nur sieben Prozent der Eltern (...), wie die Autoren einer Studie schreiben.“ (Z. 9-14), „Kommt dann noch hinzu, dass Kinder (...) viel zerstörerischer.“ (Z. 35-40).

Darüber hinaus verwendet der Autor in seinem Kommentar gezielt rhetorische Mittel. So findet sich gleich zu Beginn die Aufzählung „Opfer von Beleidigungen, Verleumdungen oder gar von Straftaten“ (Z. 3ff.), womit die unterschiedlich starken Ausprägungen von Cybermobbing in steigender Reihenfolge deutlich gemacht werden. Auch am Ende seines Textes greift er noch einmal zu diesen Mitteln, um aufzuzählen, für welche Bereiche des Internets sich Eltern besonders interessieren sollten: „wie Facebook & Co. funktionieren, wie Kommunikation im Netz stattfindet, wie sich Nachrichten – und damit auch Gerüchte oder Verleumdungen – verbreiten, wie von jungen Menschen Freundschaften und Feindschaften am Computer gelebt werden“ (Z. 53-58). Die am Ende dieses Zitats verwendete Alliteration „Freundschaften und Feindschaften“ (Z. 57f.) macht deutlich, wie nahe beieinanderliegen kann und wie schwer es vor allem im virtuellen Raum zu unterscheiden ist. Mit der rhetorischen Frage in Z. 19f. „Ist das wirklich Erziehung 2013?“ wendet sich Borowski direkt an den Leser. Die Art der Fragestellung nimmt die Antwort bereits vorweg, hofft auf Zustimmung und fordert dazu auf, auch die eigene Erziehung zu hinterfragen. Ähnlich anklagend ist auch die Redewendung „nehmen billigend in Kauf“ (Z. 60), da hier mit einprägsamen einfachen Worten deutlich betont wird, wie leichtsinnig und verantwortungslos Eltern, die sich dem Internet entziehen, handeln.

An einigen Stellen verwendet der Autor einen Klimax, beispielsweise betont er gleich zu Beginn, wie brutal Cybermobbing sein kann, indem er die unterschiedlichen Ausprägungen stufenweise steigert: „Opfer von Beleidigungen, Verleumdungen oder gar von Straftaten“ (Z. 3ff.). Ähnliche Wirkung hat die Verwendung der Anapher in den Zeilen 50ff.: „Sie müssen lernen und verstehen (...) Sie müssen wissen (...)“. Durch die wiederholte Voranstellung des Personalpronomens „Sie“ an den Satzanfang wird die Verantwortung der Eltern für das Verhalten ihrer Kinder im Internet betont.

Anschließend wird die Absicht des Autors dargelegt.

Mit seinem Kommentar „Cybermobbing: Liebe Eltern, ihr seid dran!“ wendet sich der Autor Sascha Borowski, was bereit in der Überschrift zu erkennen ist, vor allem an die Eltern von Kindern und Jugendlichen. Da eine aktuelle Studie ergeben hat, dass immer mehr Kinder Opfer von Cybermobbing werden, möchte er die Eltern zunächst über die Ergebnisse dieser Studie infor-

mieren, da viele von ihnen die Gefahr von Cybermobbing offensichtlich nicht kennen (Z. 9-14). Er macht darauf aufmerksam, dass Cybermobbing viel gefährlicher ist als Mobbing, wie es früher auf dem Schulweg oder dem Pausenhof stattfand (Z. 21-34). Als eine Möglichkeit, das Problem zu lösen, nennt er die Sensibilisierung der Lehrer für das Phänomen Cybermobbing. Sein Hauptanliegen ist es aber, die Eltern in die Verantwortung für das Tun ihrer Kinder im Internet zu nehmen. Dies lässt sich sowohl an den Appell der Überschrift „Liebe Eltern, ihr seid dran!“ als auch an dem Satz „Gefragt sind also die Eltern selbst“ (Z. 50) deutlich erkennen. Die Eltern, die sich nicht mit dem Internet auseinandersetzen (wollen), warnt der Autor im letzten Abschnitt (Z. 59-62) deutlich davor, dass sie ihre Kinder fahrlässig der Gefahr des Cybermobbings aussetzen.

I. Appell für die Schülerzeitung

Schluss mit Cybermobbing an der RS Zusmarshausen!

Kein Cybermobbing an der Realschule in Zusmarshausen. Dieser Satz war lange gültig an unserer Realschule in Zusmarshausen. War? Ja, war!

In diesem Schuljahr ereignete sich ein größerer Fall von Cybermobbing in der 7. Jahrgangsstufe. Dabei hatten mehrere Schüler über einige Monate einen ihrer Mitschüler per Whatsapp-Klassengruppe und in sozialen Netzwerken „fertiggemacht“! Nachdem sie von der Schulleitung nach ihren Motiven befragt wurden, antworteten sie nur, sie hätten das Ganze „aus Spaß“ gemacht. Was soll daran bitte Spaßig sein? Offensichtlich verfügen diese Schüler über ein äußerst geringes Selbstbewusstsein und sind zudem charakterlich schwach, da sie sich zu mehreren ein schwächeres Opfer suchen müssen. Die Frage ist, hätte das Ganze verhindert werden können und wenn ja, wie?

Wir fordern, dass den Schülern die Möglichkeit geboten wird, sich anonym an die Schulleitung zu wenden, beispielsweise mit Hilfe einer Zettelbox vor dem Sekretariat. Auf diese Weise würden sich wahrscheinlich mehr Schüler trauen, von derartigen Vorfällen die Schulleitung in Kenntnis zu setzen.

Darüber hinaus müssen unbedingt alle Lehrer für dieses Thema sensibilisiert werden, da vielen die ganze Reichweite solcher Handlungen nicht bewusst ist.

Auch könnte man das Thema bei einem Klassenelternabend oder in einem Elternrundschreiben zur Sprache bringen, damit die Eltern verstärkt auf Anzeichen von Mobbing bei ihren Kindern achten können.

Wir als Realschule Zusmarshausen und lebendige Schulgemeinschaft müssen unbedingt etwas gegen zukünftige Mobbingattacken unternehmen! Dazu gehört auch der respektvolle Umgang

miteinander! Behandle jeden so, wie du behandelt werden möchtest! Gemeinsam können wir es schaffen, dass solche Dinge nicht wieder an der Realschule Zusmarshausen vorkommen!

A. Eindämmung des Cybermobbings

Mir persönlich hat der Kommentar von Sascha Borowski gut gefallen, da der Autor klar Position bezieht und seine eigene Meinung zum Thema Cybermobbing äußert. Zugleich ist bemerkenswert, dass der die Eltern in die Pflicht nimmt, sich mehr um ihre Kinder zu kümmern.

Für die Zukunft würde ich mir wünschen, dass solche Vorfälle möglichst bekämpft werden und alle zu einem guten Miteinander finden. Ich befürchte jedoch, dass sich dieses Thema nicht so leicht behandeln lässt, da sich durch die unglaubliche Vielfalt der modernen Medien immer neue Möglichkeiten für potenzielle Täter ergeben.

Bisher habe ich versucht, mich aus solchen Streitereien möglichst herauszuhalten, werde aber in Zukunft versuchen, ebenfalls Stellung zu beziehen. Das Schlimmste für die Opfer sind nicht die Täter, sondern die große Masse, die wegschaut!